

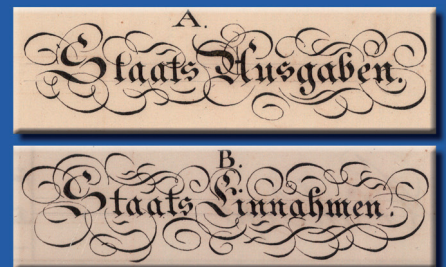


# Joseph Ludwig Graf von Armansperg (1787–1853)

Aristokrat, Liberaler,  
Minister, Erzkanzler



3. Juni – 16. Juli 2019



Eine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern *bearbeitet von Andreas Hutterer*

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, München

Mo – Do 8.30 – 18.00 Uhr,

Fr 8.30 – 13.30 Uhr (Sa, Sonn- und Feiertage geschlossen)

Eintritt frei





## **Inhalt**

Literaturverzeichnis .....	2
Vorbemerkungen: Bedeutung und archivische Überlieferung .....	3
Abstammung, Familie .....	4
1808–1825: Aufstieg im bayerischen Staatsdienst unter König Max I. Joseph .....	4
1825–1831: An der Spitze der Staatsverwaltung: Staatsrat und Minister unter König Ludwig I. ....	5
1833–1837: Mit König Otto in Griechenland .....	8
1837–1853: Ruhestand als Gutsherr und Reichsrat .....	10
Erinnerungsspuren .....	10
Katalog der Exponate .....	11
Liste der Institutionen .....	26

## **Literaturverzeichnis**

Armansperg, Roswitha Gräfin: Joseph Ludwig Graf Armansperg. Ein Beitrag zur Regierungsgeschichte Ludwigs I. von Bayern (= *Miscellanea Bavarica Monacensia*. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte 67; Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München 87), München 1967.

Bower, Ludwig / Bolitho, Gordon: Otto König von Griechenland. Begleitbuch zur Gedächtnisausstellung an König Otto von Griechenland (1815–1867) „Griechische Ikonen und religiöse Kleinkunst“ im Ikonenmuseum Autenried, Autenried 1997.

Gollwitzer, Heinz: Ludwig I. von Bayern. Eine politische Biographie, München 1997.

Gollwitzer, Heinz: Politik und Kultur in Bayern unter Ludwig I. (= Studien zur bayerischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts), Regensburg 2013, S. 32–72.

Herget, Renate / Stefan Thiery (Bearb.): Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Bayerischer Landtag. Kammer der Reichsräte (= Bayerische Archivinventare 59/1), München 2011.

Kotsowilis, Konstantin S.: Die griechische Kirche in München als Gotteshaus zum Erlöser, Gemeinde der Hellenen und Mittelpunkt des bayerischen Philhellenismus. Festschrift zum 170-jährigen Gemeinde-Jubiläum (1828–1998), 4. verm. und verb. Auflage, München 1998.

Kotsowilis, Konstantin S.: Die Griechenbegeisterung der Bayern unter König Otto I. Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum (1964–2004) der Griechischen Erziehungsgesellschaft König Otto von Griechenland e.V., München 2007.

Schmid, Alois (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte, begründet von Max Spindler, 4. Band: Das moderne Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart, 2 Teilbände, 2., völlig überarbeitete Auflage, München 2003 und 2007.

Sörtl, Johann Michael von: Ludwig I. König von Bayern und Graf von Armansperg. Ein Beitrag zur Feier des Centenariums der Geburt des Königs Ludwigs I. von Bayern, Nördlingen 1886.

Trost, Ludwig: König Ludwig I. von Bayern in seinen Briefen an seinen Sohn, den König Otto von Griechenland, Bamberg 1891.

## Vorbemerkungen: Bedeutung und archivische Überlieferung

Vor genau 300 Jahren, im Jahr 1719, wurde der kurfürstlich bayerische Truchsess Johann Georg von Armansperg in den Freiherrenstand erhoben. 90 Jahre später, vor 210 Jahren, ließ dessen Urenkel Joseph Felix Graf von Armansperg (1756–1820) sich und seine Familie offiziell als Adelsfamilie im Königreich Bayern registrieren (**Nr. 1**). Der wohl prominenteste Spross dieser alten, seit dem frühen 13. Jahrhundert belegten Adelsfamilie, deren Name sich von einer gleichnamigen Hofmark ableitet (dem heutigen Ort Armannsberg, Gde. Oberköllnbach, Lkr. Landshut; **Nr. 29c**) war *Joseph Ludwig Graf von Armansperg* (1787–1853) – eine hochrangige, zeitweise auch schillernde Politiker-Persönlichkeit, die so manchen Widerspruch in sich vereinte: Aristokrat von Geburt, der seine adeligen Vorrechte auch durchaus wahrnahm, war er gleichzeitig bereits seit seiner Jugend ein überzeugter Liberaler. Er sah die althergebrachte, starre, absolutistische Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung kritisch und lehnte u.a. die noch verbliebenen Adelsprivilegien (insbesondere die adelige Gerichtsbarkeit) prinzipiell ab. In seiner zweiten, „schillernden“ Karriere-Phase wiederum, in Griechenland, zeigte er sich als selbstbewusst-arroganter, prunkvoll „Hof haltender“ Regentschaftspräsident bzw. Erzkanzler<sup>2</sup>, der liberale Zugeständnisse an das griechische Volk als gefährlich ablehnte.

Armansperg war Staatsminister in Bayern während der ersten sechs Jahre – der „liberalen Phase“ – der Regierung König Ludwigs I. Er war der erste von Ludwig neu ernannte Minister, zudem der erste nach Montgelas, dem wieder mehr als ein Ressort übertragen wurde. Er war einer der anerkanntesten Finanzfachleute seiner Zeit in Bayern, dessen Finanzministerium es gelang, die seit vielen Jahrzehnten zerrütteten Staatsfinanzen wieder in den Griff zu bekommen. Seinen liberalen politischen Überzeugungen blieb er auch dann noch treu, als der König 1830/31 seine erste Politikwende vollzog, und nahm dafür den Bruch mit dem König und letztendlich seine Entlassung als Minister in Kauf.

Auch wenn er in der wissenschaftlichen Beurteilung und in der öffentlichen Erinnerung nur in der zweiten Reihe der großen bayerischen Staatsmänner des 19. Jahrhunderts steht, scheint diese durchaus bemerkenswerte Karriere Grund genug zu sein, Joseph Ludwig Graf von Armansperg zum Thema einer kleinen Ausstellung zu machen, die wichtige Stationen seines Lebens und Wirkens schlaglichtartig illustriert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der reichhaltigen Überlieferung in den Staatlichen Archiven Bayerns. Neben dem staatlichen Schriftgut, das die Tätigkeit des Staatsbeamten dokumentiert, sind dort auch private Unterlagen der Familie Armansperg zu finden: im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Abteilung V) der Nachlass Joseph Ludwigs, im Staatsarchiv München das Familienarchiv der Armanspergs und im Staatsarchiv Landshut das Schlossarchiv Egg.<sup>3</sup> Aus allen genannten Archiven sind Schriftstücke in der Ausstellung zu sehen, ergänzt durch Druckschriften, bildliche Darstellungen, Fotografien und eine Karte.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Der kurpfalz-bayerische Kurfürst und damalige Reichsvikar Karl Theodor (reg. 1777–1799) hatte Franz Xaver Ignatz Joseph Freiherrn von Armansperg (1718–1792), Gutsherr auf Loham, Egg und Grünau, mit Urkunde vom 7. Juli 1790 in den Grafenstand erhoben (zu Antrag und Urkunde siehe: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA Heroldenamts Bände 21/10).

<sup>2</sup> Diese auch zeitgenössisch gängige Wiedergabe des griechischen Titels Αρχι-Γραμματεὺς τῆς Ἐπικρατείας wird hier dem korrekteren, aber sperrigeren „Erz-Staatssekretär“ von Kotsowilis (1998), S. 47 und 48 vorgezogen.

<sup>3</sup> Bestände BayHStA, NL Armansperg, StAM, Von Armansperg und StALA, Schlossarchiv Egg. Allen Archiven sei für die Bereitstellung der Exponate herzlich gedankt. Weiteres Schriftgut in nichtstaatlichen bayerischen oder außerbayerischen Archiven (etwa die staatliche Überlieferung Griechenlands) konnte nicht berücksichtigt werden.

<sup>4</sup> Für Digitalisate und Ausstellungsgenehmigungen zu diesen ergänzenden Stücken danke ich dem König-Otto-von-Griechenland-Museum Ottobrunn (Prof. Dr. Jan Murken), der Bayerischen Staatsbibliothek, dem Bayerischen Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung und dem Geheimen Hausarchiv (Abt. III des BHStA).

## **Abstammung, Familie**

Joseph Ludwig Franz Xaver Graf von Armansperg kam am 28. Februar 1787 im damals niederbayerischen Kötzing (Landgerichtssitz im Rentamt Straubing; heute: Bad Kötzing, Lkr. Cham, Regierungsbezirk Oberpfalz) zur Welt (**Nr. 1b** und **2**). Er war der älteste Sohn des Kötztinger Landrichters und Regierungsrates in Straubing Joseph Felix von Armansperg (1756–1820) und der Ludovica Freiin von Verger auf Moosdorf (1766–1820), die ein Jahr zuvor geheiratet hatten.

Die Ehe der Eltern zerbrach bald, und die Mutter kehrte mit ihren vier Kindern in ihr Elternhaus zurück. Die Kinder kamen unter die Vormundschaft des Onkels Franz Seraph, der – den 1785 verbotenen Illuminaten nahe stehend – Joseph Ludwig in seiner liberalen Haltung bestärkte und für diesen zeit seines Lebens eine wichtige Bezugsperson blieb. Langwierige juristische Prozesse des Vaters gegen die Verwandten stellten für die Familie eine erhebliche finanzielle Belastung dar und sorgten dafür, dass Joseph Ludwig eher in einem Milieu des bürgerlichen Beamtentums als in hochadeligen Verhältnissen aufwuchs.

### **1808–1825: Aufstieg im bayerischen Staatsdienst unter König Max I. Joseph**

Sein Studium (zunächst Philosophie, dann Jura) absolvierte Joseph Ludwig von 1802 bis 1808 an der erst 1800 von Ingolstadt nach Landshut verlegten und seither Ludwig-Maximilians-Universität benannten Landesuniversität – zeitweise zeitgleich mit dem gleichaltrigen späteren König Ludwig I. Bereits dort tat sich Joseph Ludwig als Führungspersönlichkeit hervor, nahm aktiv am studentischen Leben teil, das durch die damals aktuellen Denkströmungen der Aufklärung und Romantik geprägt war, und gründete die altbayerische Studentenverbindung „Corps Bavaria“.

Direkt nach seinem ausgezeichneten Studienabschluss – den er aufgrund eines temporären Ausschlusses vom Studienbetrieb (Relegation) nach einem Duell etwas verspätet ablegte – bemühte sich Armansperg um eine Anstellung im Staatsdienst. Am 25. November 1808 trat er seine erste Stelle als Akzessist (Assessor) in Straubing an, kam 1812 zur Besitznahms-Hof-Kommission nach Regensburg und wechselte 1813 zur Regierung des Unterdonaukreises nach Passau.

Im Rahmen dieser Stellung wurde er noch im selben Jahr als Zivil-Kommissär nach Braunau entsandt, wo er die Versorgung der bayerischen Armee unter General Karl Philipp von Wrede zu organisieren hatte. Wrede wurde zum ersten großen Förderer Armanspergs und nahm ihn nach dem Bündniswechsel Bayerns (Vertrag von Ried vom 8. Oktober 1813) und während der anschließenden schrittweisen Niederwerfung Napoleons durch die „Sechste Koalition“ mit nach Frankreich. Dort wirkte Joseph Ludwig bis 1817 bei der provisorischen Verwaltung einiger der besetzten französischen Départements (**Nr. 3**) und der neu gebildeten linksrheinischen Pfalz (ab 18. Mai 1816 als Rheinkreis dem Königreich Bayern zugeschlagen) an vorderster Front mit und sammelte dabei prägende Erfahrungen – insbesondere im Bereich der Finanzverwaltung. Seine bereits zu Studienzeiten angelegte liberale Einstellung wurde durch den direkten Kontakt mit den fortschrittlich-effizienten französischen Verwaltungs- und Justizstrukturen (u.a. gewählte Landräte auf mittelbehördlicher Ebene und der Code Civil als bürgerliches Gesetzbuch) weiter gefestigt. Wie viele Liberale sah auch Armansperg in diesen französischen Verwaltungsstrukturen ein Ideal, das auf das übrige Königreich übertragen werden sollte. Sein



Profil als Finanzfachmann konnte er von 1817 bis 1820 als Finanzdirektor bei der Regierung des Oberdonaukreises in Augsburg noch weiter schärfen.

Die bis dahin gemachten Erfahrungen auf mittelbehördlicher Ebene ermöglichten ihm 1820 den nächsten Schritt auf der Karriereleiter: die Ernennung zum Direktor des Obersten Rechnungshofes (ORH) im Jahre 1820 (**Nr. 4**). Damit war er an die Spitze der Finanzaufsicht gelangt (über ihm standen noch der ORH-Präsident und der Finanzminister) und konnte sich umfassende Kenntnis von allen Bereichen der Staatsfinanzen des Königreichs verschaffen. Auf diesem Posten wagte der junge Beamte ein erstes politisches Kräftemessen mit einem der Großen im Staatsapparat, dem Minister der Finanzen, Maximilian von Lerchenfeld (1778–1843, Amtszeit: 1817–1825). Wesentliches, letztlich aber nicht erreichtes Ziel des ORH-Direktors war es, seine Behörde aus dem Geschäftsbereich des Finanzministeriums herauszulösen und den ORH damit zu einer unabhängigen Finanzaufsichtsinstitution zu machen, wie wir sie heute kennen.

Die Zeit in Frankreich, im Westen des Königreichs (Rheinkreis, Oberdonaukreis) und als Direktor des Obersten Rechnungshofes waren auch in privater Hinsicht wegweisend für Joseph Ludwig: Zum einen heiratete er am 15. September 1816 Theresia Freiin von Weichs, Stifts- und Palastdame der bayerischen Königin und Tochter seines ehemaligen Vorgesetzten, des Regierungsdirektors des Regenkreises. Aus dieser Ehe gingen vier Töchter hervor (geboren 1818, 1819, 1821 und 1828). Zum zweiten starb am 28. Oktober 1820 Joseph Ludwigs Vater. Nach dem Verzicht seiner Schwester Theresia Catharina (**Nr. 5**) – die beiden Brüder Maximilian und Carl waren 1809 bzw. 1813 in den napoleonischen Kriegen gefallen – und der Einigung mit seinem Onkel und Vormund Franz Seraph erbte Joseph Ludwig die väterlichen bayerischen Güter Egg (heute Gde. Bernried, Lkr. Deggendorf) und Loham (heute Gde. Mariaposching, Lkr. Straubing-Bogen).

Das Jahr 1825 brachte für Armansperg, der seit 1823 Vizedirektor der Regierung des Regenkreises war, den Durchbruch an die Spitze der Staatsverwaltung. Es begann mit der Erringung eines Mandates für die Kammer der Abgeordneten bei der Landtagswahl und der internen Wahl zum 2. Präsidenten dieser „II. Parlamentskammer“. Während der Landtagsverhandlungen tat er sich als sachkundiger Analytiker und Kritiker der bisherigen Finanzpolitik und Haushaltsgestaltung wie auch als eloquenter Redner hervor, etwa mit seinen kritischen Ausführungen zum vorgelegten Haushaltsentwurf für die zweite Finanzperiode 1825–1831 (**Nr. 6**). Auf dieser großen Bühne „Landtag“ erregte er damit auch die Aufmerksamkeit des Kronprinzen Ludwig, der seit vielen Jahren massive Einsparungen im Staatsapparat und der Verwaltung für dringend notwendig hielt und bereits entsprechende Pläne für seine eigene Regierungszeit schmiedete. In dem gleichaltrigen und ähnlich wie er selbst energiegeladenen Abgeordneten Armansperg erkannte Ludwig einen fähigen und finanzpolitisch gleichgesinnten Beamten und Politiker.

### **1825–1831: An der Spitze der Staatsverwaltung als Staatsrat und Minister unter König Ludwig I.**

Bereits zwei Wochen nach dem Tod Maximilians I. Joseph am 12. Oktober 1825 setzte der neue König Ludwig I. eine hochkarätig besetzte Zivil-Ersparungskommission ein. Diese sollte einschneidende Sofortmaßnahmen zur Verschlankung des Beamtenapparates und Rationalisierung der Verwaltungsarbeit beschließen. In diese Kommission berief der König auch den Abgeordneten Armansperg (**Nr. 7**), den er dazu zuvor zum außerordentlichen Staatsrat ernannt hatte.

Zum Beginn des Jahres 1826 besetzte Ludwig I. die Ministerien neu. Die bisherigen, jeweils seit 1817 amtierenden Minister des Innern (Friedrich Karl Graf von Thürheim, 1763–1832) und der Finanzen (von Lerchenfeld) wurden versetzt und beide Ressorts dem „Newcomer“ Armansperg übertragen, so dass nun erstmals nach Montgelas wieder ein „Mehrfachminister“ amtierte. Anders als im Falle Montgelas' war der selbstständige politische Gestaltungsspielraum Armanspergs allerdings begrenzt, da Ludwig I. das monarchische Prinzip vollständig ausfüllte. Die Minister sah der König letztlich nur als Befehlsempfänger und Durchsetzungsgehilfen der königlichen Pläne. Daher traf der Spitz- und Spottname „Sparmansperg“, den der Volksmund dem Finanzminister gab, eigentlich die falsche Person. Der König war der eigentliche Motor der strikten Sparpolitik, die allerdings durch den Minister vorbildlich und konsequent umgesetzt wurde. Jede Kleinigkeit des politischen Handelns wurde vom König vorgegeben (**Nr. 8**). Die Tatsache, dass der Befehlsempfänger Armansperg die Linie des Königs tatsächlich aus Überzeugung mittrug und mit Elan umsetzte, machte die beiden jedoch zu einem effektiven Gespann.

Auf anderen Gebieten, wo die Übereinstimmung zwischen König und Minister nicht immer so vollständig war, zeigte der Minister sein großes politisches Selbstbewusstsein und Beharrungsvermögen bei der Durchsetzung seiner Überzeugungen. Insbesondere im Bereich der innerdeutschen Wirtschaftspolitik war Armansperg von der unbedingten Notwendigkeit einer weitreichenden Zollunion überzeugt, wohingegen König Ludwig immer wieder zögerte. Sowohl das Zustandekommen der Zollverträge zwischen Bayern und Württemberg (1827 und 1828) als auch der folgenden Verträge mit den Mittelstaaten (u.a. Baden und Hessen-Darmstadt) und schließlich auch mit Preußen (Deutscher Zollverein 1834) wurden auf bayerischer Seite von dem Innen- und Finanzminister, seit September 1828 Außen- und Finanzminister Armansperg entscheidend vorangetrieben (**Nr. 9**). Seiner Bedeutung für das Zustandekommen der Zollverträge war sich Armansperg auch sehr bewusst, und er wurde nicht müde, diese Leistung zu betonen und Anerkennung dafür einzufordern (**Nr. 24**).

Während Armanspergs Ministerzeit ernannte ihn der König im März 1828 zum Reichsrat auf Lebenszeit (**Nr. 10**). Ludwig plante, durch das Mitwirken seines liberalen Ministers in der „Adelskammer“ (I. Kammer) des Landtags, die hartnäckige Adelsopposition gegen die liberalen Gesetzesvorlagen der Regierung auf dem Landtag 1827/28 aufzuweichen. Bei seinen Standesgenossen hatte sich Armansperg allerdings seit seinem Auftreten beim Landtag 1825 mit seinen antifeudalen Forderungen bereits zu viele Feinde gemacht, darunter seinen einstigen Fürsprecher Feldmarschall von Wrede, der von 1818 bis 1837 Erster Präsident der Kammer der Reichsräte war. Armanspergs Einfluss in der Kammer war daher gering.

Diese Konfrontation mit den Reichsräten, außerdem Armanspergs Hang zur Selbstherrlichkeit, v.a. aber die politischen Entwicklungen der Jahre 1830 und 1831 bewirkten eine deutliche Abkühlung im Verhältnis des Königs zu seinem Minister. Während Ludwig I. unter dem Eindruck der Julirevolution in Frankreich 1830 (Sturz des französischen Königs Karl X. durch das liberale Bürgertum) und dem Verlauf des „stürmischen“ bayerischen Landtages 1830/31 seinen liberalen politischen Kurs beendete und sich fortan an das restaurative Österreich anlehnte, blieb Armansperg bei seinen liberalen, antifeudalen und antiklerikalen Überzeugungen. Der König distanzierte sich daher immer mehr von ihm. Für den Bereich der Außenpolitik holte sich Ludwig nun Feldmarschall von Wrede als engsten Berater an seine Seite und übergab Armansperg systematisch. Diese für den Außenminister frustrierende Situation trieb ihn zu einem immer engeren Schulterschluss mit dem radikal-liberalen Lager, insbesondere der liberalen Presse. Dies wiederum entfremdete ihn noch mehr vom König, der in der liberalen Presse den Hauptschuldigen am Ausbruch der Julirevolution in Frankreich sah. Zusätzlich wurde Armansperg



durch sein Festhalten am Liberalismus und der offenen Sympathie für Frankreich eine immer größere Belastung für Bayerns Annäherung an Österreich.

Eine Entlassung Armanspergs als Minister zeichnete sich daher bereits im Verlauf des Jahres 1831 ab, erfolgte aber erst zum Jahresende, nach Beendigung des Landtags. Bis dahin brauchte der König seinen Finanzminister noch zur Ausarbeitung, Präsentation und Durchsetzung des Haushaltsgesetzes vor dem Landtag. Denn auf dem Gebiet der Finanzen war Armansperg nach wie vor eine allgemein anerkannte Kapazität. Dieses Budget für die III. Finanzperiode des Königreichs (1831–1837) (**Nr. 11**) wurde dann auch zu seinem „Meisterstück“, das hinsichtlich Klarheit, Transparenz in der Präsentation und Sparsamkeit neue Maßstäbe setzte.

Nach Armanspergs Entlassung als Minister zum Jahresende 1831, die ein kritisches und bedauerndes Echo in der liberalen Presse fand (**Nr. 12**), zog er sich auf sein niederbayerisches Gut Egg zurück und sträubte sich in den folgenden Wochen erfolgreich gegen den Antritt seines neuen Postens als Gesandter in London,<sup>5</sup> den er als Abschiebung auf ein politisches Abstellgleis empfand.

Dass seine politische Karriere dennoch eine aufsehenerregende Fortsetzung auf internationaler Bühne fand, war einem historischen Zufall geschuldet: Griechenland hatte sich 1821 gegen die osmanische Herrschaft aufgelehnt und den Befreiungskampf 1827 mit Unterstützung der Schutzmächte Großbritannien, Frankreich und Russland siegreich beenden können. Im so genannten 1. Londoner Protokoll von 1830 wurde die Unabhängigkeit Griechenlands festgelegt, eine Nationalversammlung einberufen und ein Staatspräsident (Johann Kapodistrias) gewählt. Nachdem dieser 1831 den schweren innergriechischen Konflikten zum Opfer gefallen und ermordet worden war, beschleunigten die Schutzmächte die Suche nach einem geeigneten König für Griechenland. Nachdem seit 1829 bereits drei Kandidaten abgelehnt hatten (Prinz Karl von Bayern, jüngerer Bruder König Ludwigs I., Prinz Johann von Sachsen und Prinz Leopold von Sachsen-Coburg), fiel die Wahl schließlich auf Prinz Otto von Bayern (1815–1867), den zweitgeborenen Sohn des bekanntermaßen griechenlandbegeisterten Königs Ludwig I. Im „2. Londoner Protokoll“ vom 7. Mai 1832 (**Nr. 13**) wurde diese Wahl festgeschrieben. Da Otto noch minderjährig war, wurde vereinbart, dass bis zum Eintritt seiner Volljährigkeit am 1. Juni 1835 ein von Ludwig I. einzusetzender, dreiköpfiger Regentschaftsrat die Regierungsgeschäfte in Griechenland führen sollte. Dies öffnete die Tür, durch welche Armansperg wieder in die große Politik zurückkehren sollte, denn König Ludwig ernannte ihn per Dekret vom 23. Juli 1832<sup>6</sup> zum Präsidenten dieser Regentschaft. Weitere Mitglieder wurden der Jurist und Universitätsprofessor Georg Ludwig von Maurer (1790–1872) für den Aufbau des Justizwesens und der zum Generalmajor erhobene Schweizer Karl Wilhelm von Heideck (1788–1861). Als „Substitute“ fungierten der Staatsrat und spätere Minister Karl von Abel (1788–1859), der den Verwaltungsapparat aufbauen sollte, sowie, noch 1832 nachträglich ernannt, der ehemalige Ministerialrat im Finanzministerium Armanspergs, Johann-Baptist von Greiner (1781–1857). Außer Heideck, der bereits während des griechischen Unabhängigkeitskrieges militärisch im Lande eingesetzt war, hatte keine dieser Personen Erfahrungen mit den Verhältnissen in Griechenland. Auch die Funktionsweise der Regentschaft regelte der bayerische König: Der Präsident hatte die Repräsentationsaufgaben gegenüber auswärtigen Staaten wahrzunehmen, wofür ihm in Nachverhandlungen noch zusätzliche „Tafelgelder“ zugesprochen wurden (**Nr. 20**), sowie die veröffentlichten Regentschaftsbeschlüsse zu unterzeichnen. Hinsichtlich der Entscheidungsfindung aber war der Präsident seinen Kollegen gleichgestellt, da ein striktes Mehrheitsprinzip festgelegt wurde. Für den ehemaligen Minister Armansperg bedeutete dies, mit bisher politisch

<sup>5</sup> Siehe etwa den Brief Armanspergs an König Ludwig vom 19. Januar 1832, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA 75341, Nr. 4.

<sup>6</sup> Abschrift: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA 75341, fol. 12.

weit niedriger gestellten Persönlichkeiten auf eine Stufe gestellt zu sein, was ihm offenbar widerstrebt. Diese Grundgegebenheiten bargen bereits ein hohes Konfliktpotenzial, das – verstärkt durch weitere Einflüsse von außen und innen (s.u.) – bereits im Herbst 1833 zu erheblichen Spannungen zwischen den Regenschaftsräten führen sollte.

## 1833–1837: Mit König Otto in Griechenland

Otto und die Regenschaftsratsmitglieder zögerten die Abreise nach Griechenland noch einige Monate hinaus. Armansperg war alles andere als begeistert von der ihm zugedachten, neuen Aufgabe fern der Heimat. Erst am 6. Dezember 1832 brach der junge König Otto von München aus nach Brindisi auf, von wo er per Schiff nach Griechenland übersetzen sollte. Armansperg zog mit der gesamten Familie, seiner Frau und den vier Töchtern nach Griechenland um (**Nr. 15**). Am 6. Februar 1833 zog König Otto mit großem Gefolge, darunter der Regenschaftsrat und 3500 bayerische Soldaten, die separat über Triest angereist waren, feierlich in Nauplia, der auf dem Peloponnes gelegenen damaligen Hauptstadt Griechenlands, ein (**Nr. 16**).

Das Wirken des Regenschaftsrates, der eine stabile staatliche Ordnung für das junge selbstständige Griechenland aufbauen sollte, war in mancher Hinsicht unglücklich. Dies lag einerseits an der Unkenntnis der griechischen Gegebenheiten und Befindlichkeiten (etwa in der Militär- und Religionspolitik), aber auch an Neid, Missgunst und persönlichen Antipathien. Die bereits oben angedeutete ungünstige Ausgangssituation bezüglich Besetzung und Konzeption der Regentschaft wurde noch verstärkt durch Einflussnahmen der Schutzmächte: Maurer und Abel standen Frankreich nahe, Heideck war eher Russland zugeneigt. Armansperg wiederum stützte sich stark auf Großbritannien und wurde vom britischen Premierminister Lord Palmerston und den Gesandten Dawkins bzw. später Lyons unterstützt. Noch im Jahr 1833 kam es zu starken Differenzen unter den Regenschaftsräten und Substituten, die sich schließlich in der ersten Jahreshälfte 1834 zu einer erbitterten Gegnerschaft insbesondere zwischen Armansperg auf der einen und Maurer/Abel auf der anderen Seite verfestigten. Armansperg wurden u.a. ausschweifende Hofhaltung, Verschwendung staatlicher Gelder zu privaten Zwecken, intrigantes persönliches Machtstreben (der gesamten Familie Armansperg) und sogar Hochverrat vorgeworfen. Die Armansperg-“Partei“ dagegen bezichtigte Maurer und Abel der Hintergehung und Behinderung des Regenschaftspräsidenten durch eigenmächtiges Handeln.

Die entscheidende Figur für die Lösung dieser verfahrenen Situation war schließlich König Ludwig I., der den Regenschaftsrat eingesetzt hatte und ihn auch wieder umbesetzen konnte. Dementsprechend versuchten beide Regenschaftsratsparteien, den bayerischen König in ihrem jeweiligen Sinne zu beeinflussen. Der Briefwechsel Ludwigs mit König Otto, aber auch mit Armansperg zeigt, wie schwierig es für Ludwig war, die Lage aus der Ferne einzuschätzen. Er sah durchaus das selbstherrliche und ehrgeizige Gebaren der Armanspergs und auch den unzureichenden Erfolg der Arbeit der Regentschaft, selbst auf dem Gebiet der Finanzen – Armanspergs Kernkompetenz (**Nr. 18** und **19**). Dennoch hatte der Regenschaftspräsident den besseren Draht zum König (**Nr. 14a–b**) und wurde von diesem als unverzichtbar für die griechische Sache angesehen. Hauptgrund dafür war das Vertrauen, das Großbritannien und die großen Bankhäuser, die den Staatskredit der drei Schutzmächte finanzierten, dem Regenschaftspräsidenten entgegenbrachten. Daher traute Ludwig nur Armansperg die Bewältigung des schwierigen Aufbaus einer geordneten Staatlichkeit im Königreich seines Sohnes zu. So wurden letztendlich Maurer und Abel im Juli 1834 aus Griechenland abberufen und durch zwei Armansperg genehme Per-



sonen ersetzt: Egid Ritter von Kobell (1772–1847) wurde neuer Regentschaftsrat, der bereits 1832 als Substitut fungierende Greiner ersetzte Abel.

Die Reaktion Maurers auf diese Niederlage fiel heftig und öffentlich aus: Er publizierte im Folgejahr eine umfangreiche Monografie über Griechenlands jüngste Geschichte und wiederholte darin die oben bereits angedeuteten Vorwürfe gegen Armansperg (**Nr. 21**). Dieses Buch entfaltete große Wirkung und trug maßgeblich zu der negativen Beurteilung Armanspergs speziell in Bayern und Deutschland bei. Gewisse Teile dieser Beurteilung entsprachen aber wohl durchaus der Realität, insbesondere Armanspergs selbstbewusstes bis selbstherrliches Auftreten und sein privater Ehrgeiz (vgl. etwa **Nr. 22**). Seinen liberalen politischen Grundsätzen folgte Armansperg in Griechenland nicht, da er – wie damals viele, insbesondere auch König Ludwig I. – das griechische Volk für noch nicht reif für weitreichende Freiheitsrechte hielt. Dem bayerischen König hatten die Regentschaftsräte 1832 explizit versichern müssen, keine Verfassung in Griechenland einzuführen.

Bei der griechischen Bevölkerung hatte Armansperg endgültig einen schlechten Stand, als er auch nach dem 20. Geburtstag König Ottos am 1. Juni 1835, mit dem dieser volljährig und selbst regierungsfähig geworden war, seine hervorgehobene Stellung im Staat weiterführte. Für Armansperg wurde der Posten eines Erzkanzlers<sup>7</sup> wieder eingeführt, der ihn de facto weiterhin einen Großteil der Regierungsgeschäfte ausführen ließ. Die Griechen dagegen hatten sich erhofft, spätestens nach Erreichen der Volljährigkeit Ottos direkt vom König im Verbund mit den griechischen Ministern regiert zu werden. Eine Herrschaft fremder Bürokraten wurde immer weniger akzeptiert.

Diese ungeliebte Herrschaftssituation wurde dann in den folgenden beiden Jahren auf die Spitze getrieben, als sich König Otto für mehrere Monate (April 1836 bis Februar 1837) auf eine Deutschlandreise begab, in deren Verlauf er sich mit Amalie von Oldenburg verheiratete und der Erzkanzler als Stellvertreter des Königs mit quasi absoluter Macht regieren konnte. Während dieser Phase wurde Armansperg seine Aufgabe allerdings offenbar selbst zeitweise zu viel: Wiederholt klagte er bei König Ludwig über die Arbeitsbelastung, die ihm gegenüber feindseligen Verhältnisse sowie gesundheitliche und seelische<sup>8</sup> Probleme und bat wiederholt um die Versetzung in den Ruhestand nach König Ottos Rückkehr.<sup>9</sup> Dennoch war er sich seiner unverzichtbaren Stellung gerade während der Abwesenheit Ottos offenbar sehr bewusst und nutzte dies bereits im Vorfeld der Reise Ottos zur Äußerung einiger privater Wünsche gegenüber Ludwig I. (**Nr. 22**).

Letztendlich war es vermutlich eine Kombination aus der Erfüllung des Rücktrittswunsches Armanspergs und des Wunsches König Ottos, seinen selbstherrlichen Erzkanzler loszuwerden, die dazu führte, dass Armansperg tatsächlich unmittelbar bei der Rückkehr König Ottos nach Griechenland am 2./14. Februar 1837 seine Entlassung erhielt (**Nr. 23**).<sup>10</sup>

<sup>7</sup> Zur Amtsbezeichnung s.o. Anm. 2.

<sup>8</sup> 1835 war seine älteste Tochter Louise auf ihrer Hochzeitsreise in Griechenland gestorben.

<sup>9</sup> Vgl. etwa Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA I (Politisches Archiv) 546, Nr. 1, 2, 4.

<sup>10</sup> Eine Abschrift der Zustimmung König Ludwigs vom 29. Dezember 1836 zur von Armansperg am 27. August / 8. September 1836 erbetenen Entlassung findet sich in Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA 75341, fol. 25.

## 1837–1853: Ruhestand als Gutsherr und Reichsrat

Nach seiner Rückkehr nach Bayern zog sich Armansperg endgültig auf seine niederbayerischen Güter zurück und ließ Schloss Egg im neogotischen Stil zu seinem Alterswohnsitz umbauen (Nr. 25). Von dort aus verwaltete er seine Besitzungen Loham und Egg, die seit 1830 ein vereinigtes Patrimonialgericht II. Klasse bildeten (Nr. 24).

Die Revolution von 1848 brachte die Verwirklichung vieler der von Armansperg schon vor Jahrzehnten geforderten liberalen Veränderungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Justiz, u.a. die Abschaffung der adeligen Gerichtsbarkeit. Erst jetzt erklärte auch Armansperg selbst den Verzicht auf sein eigenes Patrimonialgericht Loham und Egg und übertrug es an den Staat (Nr. 26), noch rechtzeitig genug, um die staatliche Entschädigung beanspruchen zu können.

In der bayerischen Politik trat Armansperg, der weiterhin lebenslanges Mitglied der Kammer der Reichsräte war, nach seiner Zeit in Griechenland kaum mehr hervor. Nur im Zuge der Umbrüche der Revolution von 1848 war er als erfahrener ehemaliger Minister nochmals als königlicher Ratgeber gefragt: Im Laufe dieses Jahres richtete der neue bayerische König Maximilian II. eine Reihe von Briefen an Armansperg, in denen er Gutachten zu verschiedenen politischen Themen anforderte, etwa zur Bedeutung Österreichs für den Deutschen Bund oder zur Haltung der süddeutschen Staaten gegenüber Bayern vor dem Hintergrund der Entwicklung seit Armanspergs Ministerzeit (Nr. 27a–b).

Nachdem er 1850 noch den Tod eines weiteren Kindes, seiner jüngsten Tochter Maria, hatte miterleben müssen, starb Joseph Ludwig Graf von Armansperg am 3. April 1853 in München an einem Schlaganfall (Nr. 28). Sein Grab befindet sich auf dem Alten Südlichen Friedhof in München (Nr. 29e).

### Erinnerungsspuren

Auch heute noch begegnen an mehreren öffentlichen Orten direkte (Nr. 29b–e) und indirekte (Nr. 29a) Erinnerungen an Joseph Ludwig Graf von Armansperg. Im Bewusstsein der Öffentlichkeit aber rangiert er, wie eingangs bereits erwähnt, nicht in der ersten Reihe der prominenten bayerischen Politiker des 19. Jahrhunderts. Dies zeigt sich etwa am Beispiel seines Begräbnisortes: Auf der im Friedhof aufgestellten Übersichtstafel, die 54 ausgewählte Gräber prominenter Persönlichkeiten auflistet, sucht man den Namen Armansperg vergeblich.

Öffentlich erinnert wird er meist im Kontext „Griechenland“ und „König Otto“. So bildet etwa die 1910 so benannte Armanspergstraße im Münchner Stadtteil Harlaching (Nr. 29d) bezeichnender Weise eine Nebenstraße zur Naupliastraße und verläuft direkt am Athener Platz. Das Andenken an Armansperg haftet also hauptsächlich an der oft kritisch bewerteten Phase seines Wirkens – wenn man auch die schwierigen Umstände seiner damaligen Aufgabe mit berücksichtigen muss –, während die unbestrittenen Leistungen seiner Karriere primär in seinem Wirken als bayerischer Minister gesehen werden (Sanierung der Staatsfinanzen, Etablierung einer vorbildlich transparenten und detaillierten Haushaltsgestaltung, Einsatz für die wirtschaftliche Einigung Deutschlands (Zollverträge) und für weitere fortschrittlich-liberale Veränderungen in Staat und Gesellschaft). Diese Leistungen jedoch haben sich in der öffentlichen Wahrnehmung kaum erhalten – am ehesten noch indirekt in Form des Spitznamens „Sparmansperg“.



# Katalog der Exponate

## 1 Die Grafen von Armansperg

Adelsmatrikel, 1809

- a) Deckblatt
- b) Stammbaum

Nach der Konstitution für das Königreich Bayern von 1808 (5. Beilage: „Edikt über den Adel im Königreiche Baiern“ vom 28. Juli 1808, §§ 14–22 (RBI 1808, Sp. 2032–2033) musste sich jeder Adelige beim neu eingerichteten Reichsheroldenamt immatrikulieren lassen, wollte er seinen Adelsstatus behalten. Bereits 1809 veranlasste dies Joseph Felix Graf von Armansperg, Joseph Ludwigs Vater, für sich und seine Familie. Zum Matrikelbogen gehörten ein prachtvoll gestaltetes Deckblatt mit Familiennamen und -wappen, Angabe der wichtigsten Etappen der Adelserhebung sowie der Besitzungen. Auf der ersten Doppelseite findet sich ein Stammbaum (b) der Familie (vergrößert hervorgehoben ist der engste Familienkreis Joseph Ludwigs mit Geschwistern, Ehefrau und Töchtern). Diesen Stammbaum ergänzte das Amt sukzessive bei jeder Meldung eines neuen Familienmitglieds. In den Seitenkolumnen erscheinen (links) das Jahr (1809) und der Name des Antragsstellers der Immatrikulation und (rechts) das Jahr der Erhebung in den Grafenstand (1790).

*Adelsmatrikelbogen, Papier, 45,5 x 31 cm (von b wird eine Reproduktion gezeigt), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Adelsmatrikel, Matrikelbögen GfA 5.*



Ausschnitt von Nr. 1a





### 3 Prägende Erfahrungen im Westen (1813–1816)

Bekanntmachung, 12. August 1815

Frühe Erfahrungen in staatlicher Verwaltungspraxis machte Armansperg 1813–1816 als Zivil-Kommissär bei der bayerischen Armee im besetzten Frankreich und in der linksrheinischen Pfalz. Dort lernte er das fortschrittlich-liberale französische Verwaltungs- und Justizsystem unmittelbar kennen und schätzen. Die hier gezeigte, von Armansperg und Ritter von Knopp unterzeichnete Bekanntmachung informierte die französische Bevölkerung 1815, nach der zweiten Niederwerfung Napoleons, über die Errichtung einer bayerischen (Besatzungs-) Generalregierung über mehrere Départements.

*Bekanntmachung, Papier, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA 75341.*

### 4 An der Spitze der Finanzaufsicht

Direktor des Obersten Rechnungshofes (1820–1823)

Das Protokoll dokumentiert die Einführung Armanspergs in das Amt des Direktors des Obersten Rechnungshofes (ORH) in Gegenwart des damaligen ORH-Präsidenten Maximilian Graf von Lodron. Dieser Posten verschaffte Joseph Ludwig einen umfassenden Einblick in die nach den Belastungen der napoleonischen Zeit zerrütteten Staatsfinanzen Bayerns.

*Protokoll, Papier, 33,5 x 22 cm (gezeigt wird eine Reproduktion), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MF 36383, fol. 16.*

### 5 Joseph Ludwig als Alleinerbe

Schreiben Joseph Ludwigs und seiner Schwester an das kgl. Kreis- und Stadtgericht Straubing, 1820

Am 28. Oktober 1820 verstarb Joseph Ludwigs Vater auf Schloss Egg bei Deggendorf. In dem Schreiben erklärt Joseph Ludwigs Schwester dem Gericht den Verzicht auf ihren Erbanteil zugunsten ihres Bruders. Nach einer Einigung auch mit dem Onkel und ehemaligen Vormund Franz Seraph wurde Joseph Ludwig Alleinerbe der väterlichen Güter Egg (Ldg. Mitterfels, heute: Gde. Bernried, Lkr. Deggendorf) und Loham (Ldg. Mitterfels, heute: Gde. Mariaposching, Lkr. Straubing-Bogen).

*Schreiben, Papier, 34,5 x 21 cm (gezeigt wird eine Reproduktion), Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Egg A 236.*

### 6 Im Blickfeld des Kronprinzen Ludwig

Landtagsverhandlungen, Kammer der Abgeordneten, 1825

1825 wurde Armansperg für sechs Jahre in die Kammer der Abgeordneten (II. Parlamentskammer) gewählt und wurde deren Zweiter Präsident. Mit einer Landtagsrede zum bayerischen Staatshaushalt (hier gezeigt ist der Beginn) profilierte er sich auf großer Bühne als fortschrittlicher, liberaler Finanzfachmann und talentierter Redner. Auch Kronprinz Ludwig wurde nun auf Armansperg aufmerksam, dessen finanzpolitische Ansichten er teilte.

*Verhandlungen der Zweyten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Bayern, Bd. 6, 1825 (gezeigt werden Reproduktionen, Bayerische Staatsbibliothek, Bavar. 2644 a-6, urn:nbn:de:bvb:12-bsb10379709-0, Titelseite und S. 66.*





## 8 „Sparmansperg“

Anweisung Ludwigs I. an Armansperg, 15. Februar 1826

Zum 1. Januar 1826 übertrug der König Armansperg das Innen- und das Finanzministerium. Wegen des konsequenten und erfolgreichen Sparkurses während seiner Amtszeit nannte man den Minister im Volksmund bald „Sparmansperg“. Eigentlicher Motor der Sparpolitik war der König selbst, der jedes Detail des Regierungshandelns selbst bestimmte. Er sah in dem gleichaltrigen Armansperg hauptsächlich einen gleichgesinnten, fähigen und energischen Durchsetzungs-Gehilfen seiner eigenen Politik. In dem Handschreiben gab Ludwig I. seinem Minister Handlungsanweisungen für die am 25. Februar anstehende Ministerratsitzung: Armansperg sollte dort einen Entwurf des Königs zu einem geplanten Staatsdieneredikt verlesen, das die Kosten für den Beamtenapparat merklich reduzieren sollte.

*Handschreiben, Papier, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, NL Armansperg I.*

## 9 Kämpfer für den Zollverein

Ministerratsprotokoll, 8. April 1827 (Auszug)

Armansperg setzte sich als Minister entscheidend für das Zustandekommen des Zollvereins mit Württemberg (1828) und in der Folge auch mit weiteren deutschen Staaten, inklusive Preußens (Deutscher Zollverein, 1834) ein. Diese Entwicklung brachte faktisch eine wirtschaftliche Einigung Deutschlands – unter Ausschluss Österreichs. In der Ministerratsitzung am 8. April 1827 überzeugten die Ratsmitglieder, allen voran Armansperg, den König zu einem ersten Schritt auf diesem Weg: einen Vorvertrag mit Württemberg zu schließen. Der zögerliche Ludwig I. wollte die Entscheidung darüber hinausschieben und dem später im Jahr anstehenden Landtag überlassen.

*Protokoll, Papier, 34 x 23 cm (gezeigt wird eine Reproduktion), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Staatsrat 91 (fol. 23, Vorder- und Rückseite).*

## 10 Reichsrat auf Lebenszeit

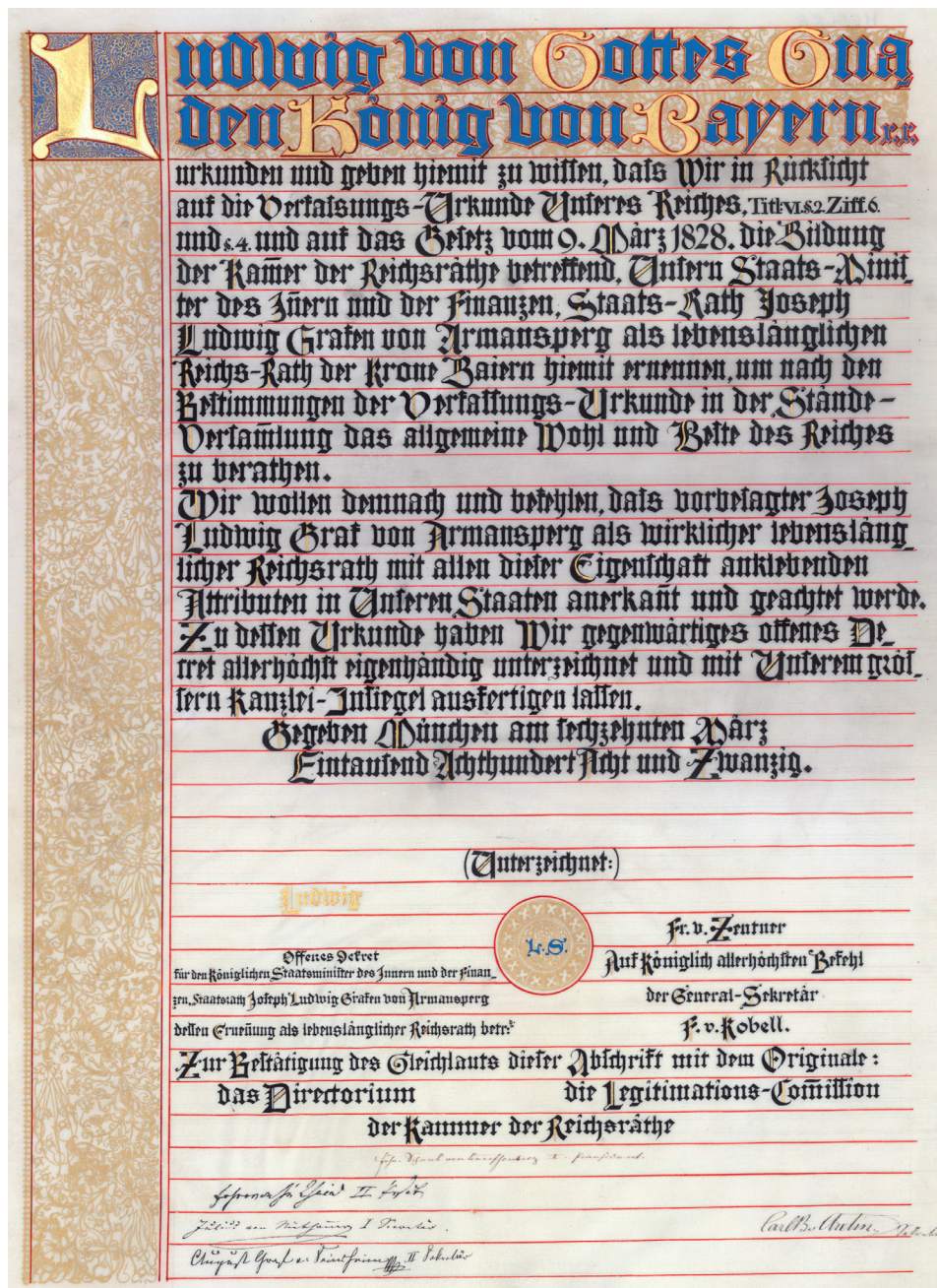
Ernennungsurkunde zum Reichsrat vom 16. März 1828 (Abschrift)

Ludwig I. ernannte seinen liberalen Minister Armansperg auf Lebenszeit zum Mitglied der Kammer der Reichsräte, der I. Kammer des Landtags. Der König bezweckte dadurch (letztendlich vergeblich), die „Adelskammer“ von innen heraus im Sinne der liberalen, antifeudalen Regierungspolitik zu beeinflussen.

Das Direktorium der Kammer ließ ab 1840 für jedes Mitglied einen aufwändig gestalteten, großformatigen Matrikelbogen sowie Urkundenabschriften, wie die hier gezeigte Ernennungsurkunde oder das Taufzeugnis (Nr. 2), herstellen. Es unterzeichneten: Franz Freiherr Schenk von Stauffenberg als 1. Präsident der Kammer der Reichsräte (Amtszeit 1848–1881), Friedrich Freiherr von Zu Rhein als 2. Präsident (1848–1849), Julius von Niethammer als 1. Sekretär (1849–1881), Karl August Graf von Seinsheim als II. Sekretär und Peter Karl Freiherr von Aretin als Sekretär der Legitimations-Kommission.

*Urkunde, Pergament, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Landtag 8/H 014.*





Nr. 10

## 11 Das finanzpolitische Meisterstück

Gesetzesvorlage an den Landtag zum Haushalt 1831–1837, 1831

Das von Armansperg verantwortete Budget für die III. Finanzperiode (1831–1837) des Königreichs Bayern nach der Verfassung von 1818 setzte neue Maßstäbe in Sachen Transparenz, Exaktheit und Sparsamkeit. Freunde wie Gegner erkannten diese Leistung an. Anders als sein Amtsvorgänger Lerchenfeld stellte Armansperg u.a. den einzelnen Posten der Staatseinnahmen die jeweiligen Kosten für Beamtensold und Verwaltung gegenüber und wies Zahlungsrückstände und -nachlässe aus vergangenen Finanzperioden separat aus. Damit wurden die tatsächlich zur Verfügung stehenden Geldmittel ersichtlich. Wie die hier präsentierte Gesamtübersicht zeigt, wies der Haushaltsentwurf insgesamt Einnahmen von 28.185.239 Gulden und Ausgaben von 28.000.836 Gulden, also einen Überschuss von 184.403 Gulden auf. In den beiden vorangegangenen Finanzperioden war noch ein Defizit von 3 bzw. 5 Millionen Gulden zu verzeichnen gewesen.

Gesetzesvorlage, Band, 35 x 23 x 8 cm (geschlossen), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Landtag 4276.



## 12 Entlassung als Minister

Zeitungsartikel im Bayerischen Volksblatt vom 12. Januar 1832

Nach der Julirevolution 1830 in Frankreich und während des „stürmischen“ bayerischen Landtags 1830/31 gab König Ludwig I. seine liberale Politik der ersten Regierungsjahre auf. Zu seinem weiterhin liberal eingestellten Außen- (seit September 1828) und Finanzminister Armansperg war er bereits zuvor wegen dessen Selbstherrlichkeit zunehmend auf Distanz gegangen, was sich nun noch weiter verstärkte. Nachdem dieser als Finanzminister den Haushalt 1831–1837 durch den Landtag gebracht hatte (vgl. **Nr. 10**), entließ ihn Ludwig I. zum Jahresende 1831 als Minister. Die liberale Presse, wie hier das Bayerische Volksblatt, bedauerte Armanspergs Abgang.

*Zeitungsartikel, Papier (gezeigt wird eine Reproduktion), Bayerische Staatsbibliothek, 4 Bavar. 1917-4, urn:nbn:de:bvb:12-bsb10335726-2, Sp. 41-42.*

## 13 König Otto von Griechenland

„2. Londoner Protokoll“ (Auszüge), 7. Mai 1832

1830 hatte Griechenland mit Hilfe Großbritanniens, Frankreichs und Russlands die Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich erlangt. Durch den Staatsvertrag trugen die drei Schutzmächte dem zweiten Sohn Ludwigs I. von Bayern, Otto, die griechische Königskrone an. Bis zu dessen Volljährigkeit 1835 sollte (gemäß Artikel 10 des Vertrages) ein dreiköpfiger Regentschaftsrat die Regierungsgeschäfte führen: König Ludwig ernannte Armansperg zum Regentschaftsratspräsidenten, dazu Georg Ludwig von Maurer (Juraprofessor), Karl Wilhelm von Heideck (Offizier) sowie Karl von Abel als „Substitut“. Als Anschubfinanzierung stellten die Schutzmächte einen Kredit von 60 Millionen Francs bereit, der in drei Raten ausbezahlt werden sollte (Artikel 12).

Unterzeichnet haben den Vertrag: Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord (französischer Botschafter in London), Henry John Temple, 3. Viscount Palmerston (britischer Außenminister), Christoph Andrejewitsch Fürst von Lieven (russischer Gesandter in London), Adam Graf Matuszewic (Berater des Zaren) und, „*in spe rati*“ (die Ratifikation durch den bayerischen König erfolgte erst am 5. Oktober 1832, RBl. 1832, Sp. 613–644) August Freiherr von Cetto (bayerischer Gesandter in London).

*Urkunden-Libell, Papier, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv, Hausurkunden 5769.*

## 14 Direkter Draht zum bayerischen König

- a) Antrag Armanspergs an das Außenministerium zur Weiterleitung an Ludwig I., 27. November 1832
- b) Weiterleitung durch den Außenminister, 30. November 1832, mit angefügtem kgl. Signat und Erledigungsvermerk des Außenministers Friedrich August Freiherr von Gise (1783–1860)

Armansperg war seit Mitte 1832 griechischer Regentschaftsratspräsident, blieb jedoch letztendlich weiterhin vom Wohlwollen Ludwigs I. abhängig, der die Regentschaft ernannt hatte. Gute Verbindungen zum bayerischen König auch von Griechenland aus waren also durchaus von Vorteil. Mit diesem Antrag (a) holte Armansperg das königliche Einverständnis mit regelmäßigen direkten Lageberichten aus Griechenland an den König ein. Der Antrag wurde über den Außenminister an Ludwig I. weitergeleitet (b) und per Signat bewilligt.

Der Riss in Antrag (a) ist in der Weiterleitung des Außenministers Gise (b) entschuldigend erwähnt: „*In dem in der Original-Anlage folgendem Billet (welches (d)er ehrerbietigst Unterzeichnete unglücklicherweise beim Erbrechen eingeißen hat) [...]*“.

a) Antrag, Papier, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA 84187, fol. 1.

b) Antrag, Papier, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MA 84187, fol. 2.

## 15 Umzug nach Griechenland

Brief Armanspergs an seinen Onkel vom 7. Januar 1833

Armansperg reiste mit seiner Frau und seinen vier Töchtern zunächst nach Italien, um von dort aus im Gefolge König Ottos nach Griechenland überzusetzen. Von Neapel aus verabschiedete er sich am 7. Januar 1833 von seinem Onkel und früheren Vormund Franz Seraph. Er teilte diesem u.a. mit, auf welchen Wegen er in Griechenland in privaten wie auch geschäftlichen Angelegenheiten am besten kontaktiert werden konnte, und informierte ihn kurz über den bisherigen und den weiteren Verlauf der Reise. Trotz des anfänglichen Widerwillens gegen die neue Stellung scheint in dem Brief das Machtbewusstsein Armanspergs angesichts des neuen Amtes durch, wenn er schreibt: „*Nun geht es freilich einer sehr ernstern Sache entgegen; ich habe aber allen Muth dazu, um so mehr, als ich schon so glücklich war, dem Lande, welches ich zu verwalten, resp. zu regieren* [Hervorhebung AH] *habe, schon große Vortheile zuzuwenden, welche ich hier nicht aufzählen kann*“ (Z. 7–8).

*Brief, Papier, 26 x 21 cm (gezeigt wird eine Reproduktion), Staatsarchiv München, Von Armansperg 53.*

## 16 Feierlicher Einzug König Ottos in Nauplia

Lithographie von Franz Hohe, 1836

Am 6. Februar (= 25. Januar nach dem damals in Griechenland noch gültigen Julianischen Kalender) 1833 zog König Otto, begleitet u.a. von den Regentschaftsräten und bayerischem Militär, feierlich und unter großem Jubel der Bevölkerung in der damaligen griechischen Hauptstadt Nauplia ein.

Die Lithographie wurde nach einem Gemälde von Peter von Heß aus dem Jahr 1835 angefertigt, das sich heute in der Neuen Pinakothek in München befindet.

*Lithographie, 68 x 96 cm (gezeigt wird eine Reproduktion), König-Otto-von-Griechenland-Museum Ottobrunn.*

## 17 Regentschaftsratspräsident Armansperg

Lithographie von Franz Seraph Hanfstaengl, 1833

Als Regentschaftsratspräsident in Griechenland hatte Armansperg eine bisher nicht gekannte Machtstellung erreicht. Dieses Porträt zeigt ihn mit der Hand in der Weste, einem Gestus, der seit Napoleon oft mit einem besonnenen und kontrollierten Herrscher assoziiert wurde.

*Lithographie, Papier, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Familienarchiv Soden-Fraunhofen 826.*

## 18 Warnung vor der ehrgeizigen Gräfin Armansperg

Brief Ludwigs I. an Otto vom 20. Dezember 1833 (Auszüge)

Der Regentschaftsratspräsident Armansperg und seine Gemahlin galten als äußerst ehrgeizig und machtbewusst und strebten nach weiterem sozialen und politischen Aufstieg. Ein Element scheint dabei die Wahl geeigneter Ehegatten für die vier Töchter gewesen zu sein. In dem hier gezeigten Brief Ludwigs I. an Otto warnte der bayerische König seinen Sohn eindringlich vor Plänen der Gräfin, eine ihrer Töchter mit ihm bzw. seinem Onkel Eduard (von Sachsen-Altenburg, Bruder von Königin Therese) zu verheiraten: „*Seyd auf Euerer Hut ihr beyde*“, schreibt Ludwig und macht deutlich, dass er eine solche nicht standesgemäße Ehe nicht erlauben würde. „*Ich rathe dir, innig geliebter Otto, nie allein mit einem Fräulein v. Armansperg zu seyn. Gelegenheit macht Diebe, sagt das Sprichwort wahr.*“

*Brief, Papier, 21 x 16,5 cm je Seite (gezeigt wird eine Reproduktion), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv, NL König Otto von Griechenland 2, Nr. 20/21.*

## 19 Königliche Ermahnung aus Bayern

Brief Ludwigs I. an Armansperg vom 12. Februar 1834 (Auszug)

Die Finanzsituation bildete von Anfang an ein Hauptproblem des jungen griechischen Staates. In Armansperg, einen der renommiertesten bayerischen Finanzfachleute, setzte König Ludwig daher große Hoffnungen. Als Ludwig beobachten musste, dass der Regentschaftsrat die Verhältnisse auch nach einem Jahr noch nicht im Griff hatte, wandte er sich mit deutlichen Worten an den Präsidenten: In dem hier gezeigten eigenhändigen Zusatz zu einem eher nüchternen Brief an Armansperg forderte der König diesen eindringlich auf, bis spätestens zum 20. Geburtstag König Ottos am 1. Juni 1835 die Finanzlage nachhaltig zu stabilisieren. Die zahlreichen Einfügungen und Unterstreichungen im Text verstärken den Eindruck der Ungeduld und Sorge des Königs.

*Brief, Papier, 21 x 16,5 cm (gezeigt wird eine Reproduktion), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv, NL König Ludwig I. 89/4/V.*

## 20 Aufwändige „Hofhaltung“

Vordruck einer Einladung der Regenschaft zum Essen, 1834

Zu den repräsentativen Aufgaben des Regentschaftsrates, für die primär der Präsident Armansperg zuständig war, zählten Empfänge, Festlichkeiten und Einladungen zum Essen – wie der hier gezeigte Einladungsvordruck exemplarisch zeigt. Für solche Zwecke standen ihm zusätzlich zu seinem Sold von 12000 Gulden hohe „Tafelgelder“ zur Verfügung. Seine Gegner, allen voran die Kollegen Maurer und Abel, warfen ihm vor, die Repräsentation übermäßig und auch für private Zwecke zu betreiben.

*Vordruck, Papier, 17,5 x 19 cm (gezeigt wird eine Reproduktion), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, NL Armansperg 52/2.*

## 21 Maurers Abrechnung mit Armansperg

G. L. von Maurer, Das griechische Volk, Heidelberg 1835 (Auszüge)

Im Sommer 1834 zog Ludwig I. Maurer und Abel aus der Regenschaft Griechenlands ab und ersetzte sie durch den Armansperg-Vertrauten Egid von Kobell, während der als zweiter Substitut fungierende Johann Baptist von Greiner Abel ersetzte. Damit war Armansperg der Sieger im Machtkampf innerhalb der Regenschaft. Entscheidend war, dass er den besseren Draht zu König Ludwig I. hatte und zudem die Gunst Großbritanniens und das Vertrauen der großen Bankhäuser genoss, die den Staatskredit für Griechenland finanzierten. Damit war er in den Augen des bayerischen Königs unverzichtbar für den Aufbau des Königreiches seines Sohnes.

Bereits ein Jahr nach seiner Abberufung veröffentlichte Maurer eine Rechtfertigungsschrift über sein Wirken in der Regenschaft. Armansperg warf er in Band 2 (Zehnter Titel) Intrigen, Amtsmissbrauch und Hochverrat vor (Konspiration mit Großbritannien, Diskreditierung König Ottos). Diese Publikation wurde v.a. in Deutschland viel rezipiert und trug ihren Teil bei zu der überwiegend negativen Beurteilung von Armanspergs Wirken in Griechenland.

*Buchpublikation, Papier (gezeigt werden Reproduktionen), Bayerische Staatsbibliothek H.gr. 750-2, urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446916-8, Haupttitelseite und S. 511.*





### **23 Abschied aus Griechenland**

Brief Armanspergs an Ludwig I. vom 3.(julianisch)/15.(gregorianisch) Februar 1837

Bereits vor der Phase der monatelangen Abwesenheit König Ottos 1836/37 zeigten sich bei Armansperg Überlastungserscheinungen. Wegen Überarbeitung sowie angeschlagener körperlicher und seelischer Gesundheit (im Vorjahr war seine älteste Tochter Louise im Alter von 17/18 Jahren gestorben) hatte er wiederholt um baldige Versetzung in den Ruhestand bzw. längeren (bezahlten) Erholungsurlaub gebeten. Unmittelbar bei der Rückkehr Ottos nach Griechenland am 2./14. Februar 1837 sprach der König diese Entlassung dann aus. Mit dem hier präsentierten Schreiben informierte Armansperg Ludwig I. „pflichtschuldigt“ über seine Absetzung und betonte dabei nochmals sein aufopferungsvolles Wirken in Griechenland und kündigte einen anschließenden, von Ludwig bereits genehmigten Erholungsurlaub in Italien an.

*Brief, Papier, 29 x 21 cm (gezeigt wird eine Reproduktion), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv, NL König Ludwig I. II/A/42.*

### **24 Rückzug auf die niederbayerischen Güter**

Flurkarte der Umgebung von Schloss Egg, 1827 (Ausschnitt)

Nach seiner Rückkehr aus Griechenland zog sich Armansperg auf seine niederbayerischen Güter Egg und Loham zurück.

Der Kartenausschnitt des Gebietes um Egg entstammt der so genannten Kataster-Uraufnahme Bayerns. Diese erste vollständige und systematische Vermessung des Landes erfolgte zwischen 1808 und 1864 als Grundlage für eine gerechte Besteuerung. Als Finanzminister hatte Armansperg 1827/28 ein entsprechendes Grundsteuergesetz („Grundsteuerdefinitivum“) durch den Landtag gebracht (Gesetz vom 15. August 1828, Gesetzblatt für das Königreich Bayern 1828, Sp. 121–168).

Seit dem Tod seines Vaters 1820 war Joseph Ludwig Gutsherr auf Loham und Egg. Obwohl er die verbliebenen Adelsprivilegien – insbesondere die Gerichtsbarkeit – bereits seit Jugendjahren ablehnte, hatte er 1821 für seine bayerischen Besitzungen die Patrimonialgerichtsbarkeit II. Klasse (unstreitige Gerichtsbarkeit) beantragt. 1830 ließ er die beiden Gerichtsbezirke vereinigen. Der Verwaltungssitz lag in Egg.

*Uraufnahme (Flurkarte) NO 36–43 von 1827, 58 x 58 cm (gezeigt wird eine Reproduktion), Maßstab des Originals: 1:5000, Quelle: Bayerische Vermessungsverwaltung.*

### **25 Umbau von Schloss Egg**

Ansicht des romantisierten Schlosses, 1859

Nach seiner Rückkehr aus Griechenland zog sich Armansperg auf seine Güter zurück. Das Schloss in Egg ließ er durch den Architekten Ludwig Foltz, der später für König Maximilian II. das Cuvilliés-Theater in München renovierte, im neugotischen Stil zu seinem Alterswohnsitz umbauen.

*Holzchnitt aus Aichinger, Georg: Kloster Metten und seine Umgebungen, Landshut 1859; Bayerische Staatsbibliothek Bavar. 58, urn:nbn:de:bvb:12-bsb11175056-6, S. 214.*





Nr. 25



## 26 Aufgabe der Patrimonialgerichtsbarkeit

Schreiben Armanspergs an das Innenministerium vom 7. April 1848

Infolge der Revolution von 1848 fielen die letzten verbliebenen Adelsprivilegien, darunter auch die adelige Patrimonialgerichtsbarkeit (Gesetz über die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann die Aufhebung, Fixierung und Ablösung der Grundlasten vom 4. Juni 1848, Gesetzblatt für das Königreich Bayern, Sp. 97–118) – wie es Armansperg schon seit jungen Jahren gefordert hatte.

Mit dem hier gezeigten Schriftstück erklärte Armansperg noch vor Beschluss des neuen Gesetzes seinen Verzicht auf das Patrimonialgericht Egg und Loham und übertrug diese den Behörden. Damit hatte er noch Anspruch auf Entschädigungszahlungen.

*Schreiben, Papier, 34,5 x 21 cm (gezeigt wird eine Reproduktion); Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MInn 29371 (Nr. 4).*

## 27 Politischer Berater für König Maximilian II.

a) Brief König Maximilians II. an Armansperg vom 8. Dezember 1848

b) Gutachten Armanspergs (Abschrift) vom 14. Dezember 1848 (Auszug)

Im Zuge der Revolution von 1848 und des anschließenden Reformlandtags war Armansperg noch einmal als politischer Ratgeber gefragt. Der neue bayerische König, Maximilian II., forderte ihn im Laufe dieses Jahres mehrere Male zur Erstellung von Gutachten zu verschiedenen politischen Fragestellungen auf. In dem vorliegenden Fall (a) geht es um Bayerns Verhältnis zu den süddeutschen Staaten während der Jahre 1828 bis 1831. Armansperg erfüllte diese Aufforderung (b) und betonte bei dieser Gelegenheit wieder einmal seine Rolle beim Zustandekommen der Zollverträge mit diesen Staaten. Es handelt sich hier um eine Abschrift des Gutachtens (wohl nicht von der Hand Armanspergs), die der Graf bei seinen Unterlagen behielt.

a) Brief, Papier, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, NL Armansperg 62/1.

b) Gutachten (Abschrift), Papier, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, NL Armansperg 62/2.

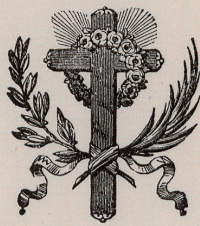
## 28 Tod Armanspergs

Todesanzeige für Joseph Ludwig, 1853

1850 musste Armansperg noch den Tod eines weiteren Kindes, seiner jüngsten, erst 21-jährigen Tochter Maria, miterleben, ehe er am 3. April 1853 selbst einem Schlaganfall erlag. Mit ihm endete die ältere Linie der Familie Armansperg im Mannesstamm. Über die Nachkommen seines Onkels und seiner Töchter leben Zweige der Familie bis heute fort.

*Druckschrift, Papier, 35,5 x 22,5 cm (gezeigt wird eine Reproduktion), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Adelsmatrikel (Beiakten) GfA 5, fol. 50.*





## Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater,

**Joseph Ludwig**

**Grafen von Armanberg,**

königl. bayer. Kämmerer, Staatsminister und lebenslänglichen Reichsrath, Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der k. bayer. Krone, des königl. griechischen Erlöser-Ordens, des kaiserl. brasil. Ordens vom Südkreuz, des kurhessischen Ordens vom goldenen Löwen, des kaiserl. österreich. Leopold-Ordens, des königl. spanischen Ordens Carl III. und des Ordens der königl. württemb. Krone, Inhaber des königl. preuß. rothen Adler-Ordens 1. Classe, des kaiserl. russischen St. Anna-Ordens 1. Classe, des königl. schwedischen Seraphinen-Ordens und des königl. sicilischen Ordens vom heil. Januarius,

heute Morgens 8 1/4 Uhr in Folge eines Schlagflusses, gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, im 66<sup>ten</sup> Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diesen unerseßlichen Verlust unsern Verwandten und Freunden bekannt machen, bitten wir um stille Theilnahme.

München den 3. April 1853.

**Therese Gräfin von Armanberg**, geb. Freim von Weichs, Wittve, königl. Pallastdame.

**Sophie Fürstin von Kantakuzenos**, geb. Gräfin von Armanberg, Tochter, mit ihren Kindern **Alexander**, **Frene**, **Theodor** und **Konstantin**.

**Julius Freiherr von Sichthal**, Schwiegersohn, und dessen Sohn **Friedrich**, zugleich im Namen des zu Jassy befindlichen Schwiegersohnes **Fürsten von Kantakuzenos** und der zu Neu-York befindlichen Tochter **Caroline**, vermittelten Mörderas.

Die Beerdigung findet Dienstag den 5. April Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus mit Flambeau und der Trauer-Gottesdienst Mittwoch den 6. dieß Vormittags 11 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau statt.



## 29 Erinnerungsspuren

Auswahl an Denkmälern im öffentlichen Raum

- a) Ortsschild. Auf den Ort Armannsberg, wo heute keine Spuren eines Adelssitzes mehr existieren, geht der Familienname Armannsperg zurück.
- b) Gedenktafel in Bad Kötzing. An der Mauer links neben dem Zugang zur Kirchenburg erinnert eine Inschrift an die Geburt Armannspergs.
- c) Sockelinschrift der Ottosäule (Nr. 30) in Ottobrunn. Die westliche Sockelinschrift nennt die Namen der griechischen Regenschaftsratsmitglieder.
- d) Armannspergstraße in 81545 München. 1910 wurde im Stadtteil Harlaching eine Straße nach dem ehemaligen Minister benannt. Passend zu seinem Wirken in Griechenland liegt sie am Athener Platz und ist eine Nebenstraße der Naupliastraße.
- e) Grab Armannspergs auf dem Alten Südlichen Friedhof in München (Grab Neue Arkaden 166).

*Alle Fotos: Andreas Hutterer, 2018/2019.*



Nr. 29d

## 30 Erinnerung an Ottos Abreise nach Griechenland 1832

Ottosäule in Ottobrunn, eingeweiht 1834

Das Denkmal erinnert an den Abschied König Ottos von seinem Vater Ludwig I. am 6. Dezember 1832 an einer damals noch unbewohnten Stelle im Perlacher Forst, die heute auf dem Gebiet der Gemeinde Ottobrunn liegt. Die Säule wurde entworfen von Anton Ripfel (1786–1850), geschaffen wohl von dessen Mitarbeiter Josef Unold. Die Enthüllung erfolgte am 13. Februar 1834. An allen vier Seitenflächen des Sockels sind Inschriften angebracht. Die Inschrift der Westseite nennt u.a. die Regenschaftsratsmitglieder für Griechenland, an deren Spitze Armannsperg stand (s. Nr. 29c).

*Foto: Andreas Hutterer, 2018.*

### **Liste der Institutionen:**

Für die Ausstellung wurden Exponate aus folgenden Institutionen verwendet, denen ich für die Bereitstellung von Originalen bzw. Digitalisaten sowie für die Erteilung der Ausstellungsgenehmigung herzlich danke:

- Bayerisches Hauptstaatsarchiv (Abteilungen II: Neuere Bestände, III: Geheimes Hausarchiv, V: Nachlässe und Sammlungen), dabei auch Carl A. Graf v. Soden-Fraunhofen für die Genehmigung der Nr. 17
- Bayerische Staatsbibliothek
- Bayerisches Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung
- König-Otto-von-Griechenland-Museum Ottobrunn
- Staatsarchiv München
- Staatsarchiv Landshut

### **Impressum:**

Joseph Ludwig Graf von Armansperg (1787–1853). Aristokrat, Liberaler, Minister, Erzkanzler. Eine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, bearbeitet von Andreas Hutterer

München, 3. Juni bis 16. Juli 2019

Titelbildnachweis: Nrn. 10, 16 und 17 (jeweils Ausschnitte)

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2019